

Liebe Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter, lieber Kurt!

Vor uns liegt die Mittelfristige Finanzplanung für die kommenden 5 Jahre.

Wenn wir ehrlich und ein bisschen selbstkritisch sind, liegt eher die solide Auflistung der geplanten Vorhaben, die gemeindeseitig finanziert werden müssen vor uns, als eine Planung.

Denn eine ernsthafte Planung würde einer ernsthafte politischen Debatte über Prioritäten, über Wünschenswertes und Notwendiges, über Finanzierungsvorstellungen, über Handlungsspielräume folgen. Und diese Debatten führen wir - obwohl sie von allen Fraktionen im Finanzausschuss immer wieder eingefordert werden - nicht wirklich.

So eine Finanzplanung bildet auch ab, wie wir als gewählte Vertreter aber auch wie die Verwaltung der Gemeinde diesen Ort und die Herausforderungen die sich stellen, wahrnehmen. Wir alle blicken ja durch verschiedene Brillen auf unser Lustenau.

Das erklärt ja auch, warum verschiedene Menschen unterschiedliche Projekte unterschiedlich priorisieren.

Ich verstehe durchaus, dass für manche Männer, deren Kinder langsam flügge werden, das Thema Kleinkinderbetreuung eher ein untergeordnetes ist. Ich verstehe auch, dass für manche Menschen mit eigenem Garten, die Notwendigkeit von Öffentlichem Grün jetzt nicht wahnsinnig prioritär eingestuft wird. Ich verstehe auch, dass jene, die alle ihre Wege mit dem Auto erledigen, eher genervt sind von Diskussionen über mehr Fahrradfahrer- und Fußgängerfreundlichkeit oder gar über öffentlichen Verkehr. „Ihr wollt ja nur in Bildung investieren“, hat unlängst ein Gemeindevertreter zu mir gesagt. Ein anderer sagte letztes „Du immer mit deinen Bäumen“. Ein dritter kann sich nicht vorstellen einem Parkverbot neben dem Rathaus zuzustimmen, weil er ja dort sein eigenes Auto immer abstellt. Mich als Mama von Kindern, deren Schulweg dann sicherer werden würde, hätte das schon sehr gefreut.

Das Wesen einer guten Demokratie besteht eben im guten Ausgleich der unterschiedlichsten Interessen. Diesen Ausgleich bestmöglich und behutsam zu gewähren, liegt in der Verantwortung der gewählten Vertreter - also in unserer Verantwortung.

In den letzten 4 Perioden gab es genau 2 Frauen, die stimmberechtigtes Mitglied im Finanzausschuss dieser Gemeinde waren. Das sind Dr. Claudia Niedermair und ich. Die beiden Großparteien - die weit mehr Sitze zu besetzen hätten, haben in knapp 20 Jahren je eine einzige Frau als Ersatzmitglied nominiert.

Warum ich das heute anspreche? Nicht weil ich über die Männer im Ausschuss jammern will - mit denen arbeite ich gerne zusammen. Aber wir sind in unserer Zusammensetzung in keiner Weise ein Abbild unserer Gemeinde. Ich spreche es an, weil es noch fast 1,5 Jahre sind bis zu den nächsten Wahlen. Ich möchte uns alle ermutigen, diese Zeit zu nutzen um Ausschau nach Frauen zu halten, die gerne im Finanzausschuss der Gemeinde - aber auch in anderen Gremien - mitarbeiten. Es gibt sie und es gibt sie in jeder politischen Ausrichtung.

Wenn ich - mit meiner Brille - durch Lustenau gehe, dann sehe ich allorts Wohnbau - oder wie der Lustenauer sagt „Blöcke“ - aus dem Boden schießen - fast wie Pilze. Im übrigen wohnt heute bereits die Hälfte aller Lustenauer und Lustenauerinnen verdichtet - also in Mehrparteienwohnbauten. Die Hälfte verfügt also über keinen eigenen Garten und ist daher auf funktionierenden öffentlichen Grünraum angewiesen. Und in diese überall neu entstehenden Wohnungen werden in den allermeisten Fällen Menschen einziehen. Menschen, die Kindergartenplätze, Schulplätze, Infrastruktur für Senioren, Nahversorgung usw benötigen werden. Sie werden auch Arbeitskraft für die Betriebe in der Region oder im Ort bieten.

Mich erschreckt aus dieser Warte heraus schon ein bisschen, dass noch mit keinem Wort von Schul- bzw Kindergartenräumlichkeiten im Osten - also im Bereich Vorach, Mühlefeld die Rede ist

Noch etwas ist noch nicht abgebildet. Nämlich eine der Hauptaufgaben für die kommenden beiden politischen Perioden.

Mit der Umsetzung von RHESI soll nicht nur der so wichtige Hochwasserschutz sicherer werden, sondern der Rhein wird sein Gesicht verändern. Und damit wird sich auch das Gesicht unseres Ortes am westlichen Rand verändern. Wir sind gut beraten uns Zeit dafür zu nehmen, uns im gemeinsamen Gespräch Gedanken darüber zu machen, wie wir uns den westlichen Ortsrand hinkünftig vorstellen. Wo sollen Zugänge entstehen, wie werden die Wege verlaufen, wo wird Platz für Gemeinsames sein, wo wird der Platz dem Rhein zurück gegeben und was bedeutet das für uns?

Schneller als RHESI wird das Thema der Rheinbrücke auf uns zukommen - sie hat noch eine technisch errechnete Lebensdauer von rund 8 Jahren. Das Thema wird uns nicht als zu finanzierendes Projekt - aber als Bauvorhaben, das wieder ein halbes Jahrhundert großen Einfluss auf die Verkehrsströme in unserem Ort haben wird, tangieren. Daher stelle ich heute hier die Frage „Sind wir uns sicher, dass die Brücke jetzt am richtigen Standort steht, oder wäre es nicht der richtige Zeitpunkt darüber zu reden, wo sie sonst auch noch stehen könnte?“

Die Fülle der Aufgaben, die auf eine Gemeinde zukommen entwickelt sich viel rasanter, als die Finanztöpfe sich füllen. Das zwingt uns zum echten politischen Dialog - zur Abwägung und zum Aushandeln von tragfähigen, ausgleichenden Lösungen.

Hier in Lustenau schiebt man solche politischen Diskussionen aus historischen Gründen gerne ein bisschen vor sich her. Oder man teilt ein in blau oder schwarz. Der Kirchplatz ist ja quasi der in Asphalt gegossene Beleg dafür. Er ist an Schäßigkeit kaum mehr zu überbieten und trotzdem gelingt es nicht, eine Vision zu entwickeln, die für alle Fraktionen einen Mehrgewinn darstellt. Weder planerisch noch budgetär. Ich muss euch sagen - ausserhalb der Politblase geht es den Menschen um die Sache. Und ich bitte heute sehr dringend darum, dass wir uns auch im Endspurt der Periode der Sache widmen, mehr Achtsamkeit auf interne Informationsflüsse legen, der politischen Debatte - und damit meine ich nicht Streit, sondern den Austausch von Vorstellungen, Ideen, Bedenken - Raum geben.

Der Campus Rotkreuz - zu dem wir heute noch gesondert kommen - ist nämlich auch ein gutes Beispiel für das Hinausschieben von unangenehmen Debatten. Ja - es wird das größte Hochbauprojekt und das größte Finanzierungsvorhaben für die Gemeinde werden. Und ja, wir alle haben Respekt vor der Verantwortung und ja, wir haben nie wirklich darüber debattiert, wie das finanziell von statten gehen soll. Aber wir werden, wenn die Schule so gebaut wird, wie es jetzt in der vorliegenden Finanzplanung vorgesehen ist, am Tag des Einzuges 20 Jahre gebraucht haben, von der ersten Debatte der Notwendigkeit einer Sanierung bis zur Realisierung des Baus. Und jene Kinder, die wir schon vor Jahren im Rahmen von Kinderbeteiligung gefragt haben, wie sie sich ihre Schule erträumen, werden dann in einem Alter sein, in dem die ersten von ihnen selber Kinder bekommen werden.

Wir haben dort unten im Rotkreuz ein Versprechen einzulösen.

Und wenn uns heute ein einstimmiger Beschluss gelingen wird für den Start der Planungen, dann ist das auch eine Willensbekundung ein gemeinsames Ziel zu verfolgen. Nutzen wir die Möglichkeiten, die uns die Planungszeit bieten wird, für uns alle a grüti Sach entstehen zu lassen. Und üben wir bei diesem größten Vorhaben der Gemeinde das gemeinsame Aushandeln von Tragfähigem. Wir werden diese Fähigkeit nämlich brauchen, um im Zentrum endlich etwas vorwärts zu bringen.

Den vorliegenden Finanzplan nehmen wir zur Kenntnis und danken der Finanzabteilung - unter der Leitung von Mag. Klaus Bösch für die stets angenehme Zusammenarbeit und die Zusammenschau der Vorhaben.

In Vorbereitung auf diesen doch geschichtsträchtigen Tag hab ich im Buch „Lustenauer Schulen“ geblättert und möchte aus dem Kapitel Volksschulen folgendes Absätzchen zitieren: „

„Die Entwicklung der Schülerzahlen nach dem Zweiten Weltkrieg erzwang einen weiteren Ausbau des Volksschulwesens. Für den südlichen Teil der Gemeinde wurde im Hasenfeld eine eigene Volksschule errichtet, deren Gebäude 1964 bezogen werden konnte. Aber auch der nordöstliche Teil des Siedlungsgebietes erhielt eine neue Volksschule, die nach einem Übergangsstadium in dem Kindergarten Augarten 1967 ihr neues Domizil in der Rotkreuzstraße beziehen konnte. Damit dürfte die Unterbringung der Volksschüler wohl für lange Zeit gesichert sein“

Die 60er Jahre waren wirtschaftlich gute Jahre, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass die Gemeinde im Stande war aus frei verfügbaren Mitteln innert 3 Jahren 2 solche Bauten zu realisieren - zumal der Boden auf dem heute die Schule steht, vorher auch nicht im Gemeindebesitz war. Bürgermeister war in diesen Jahren Robert Bösch FPÖ - ab 1965 - also mittendrin in der Bauerei - sogar mit absoluter Mehrheit.

Wer sich ein bisschen mit den politischen Grabenkämpfen in diesem Ort beschäftigt hat, weiß, dass die 60er in Lustenau politisch gesehen alles andere als ein Kindergeburtstag waren.

Umso größer ist mein Respekt vor diesem Kraftakt und der Weitsicht, die die Unterbringung der Volksschüler wirklich für lange Zeit gesichert hat.

Nun sind wir als Gemeindevertretung wieder am Zug.

Wir starten also den Wettbewerb für eine Schule und einen Kindergarten, die der Pädagogik und dem technischen Stand von heute gerecht werden sollen.

Damit ist es aber nicht getan. Am Campus wird eine Küche entstehen, die uns weitum zum Vorreiter in der Gemeinschaftsverpflegung machen wird. Mit Dietmar Hagen unterstützt uns hier ein gebürtiger Lustenauer, der in Deutschland gut 30 Kantinen vom Industriebetrieb über Verkehrsbetriebe bis Schulen betreibt. Schön, wenn ein tüchtiger und innovativer Sohn der Gemeinde heim kommt um sein viel beachtetes KnowHow auch in seiner Heimat einzubringen.

Die Aula der Schule soll auch als Ortsteilsaal genutzt werden können und die Turnhalle soll ein neues Zuhause für den einen oder anderen Verein werden. Über eine zusätzliche Erschließung von der Bahnhofstraße - vorbei am betreuten Wohnen - das ebenfalls neu im selben Planungsgebiet entstehen wird - werden neue und sicherere Wege für die Schulkinder entstehen und ich bin mir sicher, dass der Aussenraum ein gutes verbindendes Element im immer dichter bebauten Rotkreuz werden wird - kurzum - das von öffentlicher Infrastruktur nicht gerade überhäufte Rotkreuz bekommt ein Zentrum, einen Ort, an dem man sich treffen kann, eine Seele.

Das macht den heutigen Tag in allererster Linie zu einem Freudentag. Ich hab im Vorfeld dieser Sitzung mit Eltern von Schulkindern, mit Lehrerinnen und mit Anrainern gesprochen. Sie alle einte der hoffnungsvolle Gesichtsausdruck. Wirklich? Ehrlich? Endlich! habe ich gehört.

Auf diesen Tag haben nicht nur wir Grüne viele, viele Jahre gehofft und hingearbeitet. Unzählige und fast endlose Schleifen der Vorbereitung haben uns in den letzten 15 Jahren begleitet.

Nun stehen wir also vor dem Startschuss. Packen wir es mutig an!